

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

25.5.1879 (No. 122)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 25. Mai.

№ 122.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 14. Mai d. J. gnädigst bewegen gefunden, den königlich württembergischen Staatsminister Hr. von Mittnacht zum Ritter höchstihres Ordens Berthold I. von Jähningen zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 20. Mai d. J. gnädigst bewegen gefunden, dem Landtags-Abgeordneten Theodor Frey und dem Bürgermeister Heinrich Knecht in Eberbach das Ritterkreuz zweiter Klasse höchstihres Ordens vom Jähninger Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, den Nachbenannten die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Orden zu erteilen, nämlich:
dem Geheimrath RUTH zum Kommandeurkreuz erster Klasse des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens;
dem Geheimen Legationsrath Dr. Hardeck zum Kommandeurkreuz des königlich württembergischen Kronen-Ordens und
dem Regierungsrath Schneider zum Ritterkreuz erster Klasse dieses Ordens.

Mittels Allerhöchster Kabinetts-Ordnung vom 17. d. Mts. ist der Rittmeister Graf von Sponck vom 2. Badiſchen Dragoner-Regiment Markgraf Maximilian Nr. 21, unter Entbindung von seinem Kommando als Adjutant bei der 16. Kavallerie-Brigade, als Escadronchef in das Preussische Dragoner-Regiment Nr. 10 versetzt und der Seconde-Lieutenant Graf von Sponck vom 2. Badiſchen Dragoner-Regiment Markgraf Maximilian Nr. 21 zum Premier-Lieutenant befördert worden.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

Wien, 23. Mai. Meldungen der „Post. Korr.“ Prinz Alexander v. Battenberg empfing heute den Orientreisenden Raitz, welchen er nach Sophia einlud. Heute Abend rief der Prinz ab, zunächst nach Dresden. — Aus Philippopol. Auf allen öffentlichen Gebäuden wurden am 21. Mai zum Zeichen der Verbündigung des russischen Gouvernements die russischen Fahnen eingezogen. — Aus Bukarest. Die rumänische Deputiertenkammer wird approximativ aus 98 Liberalen, 3 Liberalen der Gruppe Vernescu, 16 Konservativen (Oppositionellen) und 3 sogenannten Wilden bestehen. — Aus Konstantinopel. Die Pforte empfängt Berichte mit Klagen wegen gewaltsamer Einziehung der mohamedanischen Bevölkerung Ostrumeliens in die osmanische Miliz. In Folge dessen wandern neuerlich zahlreiche Mohamedaner von dort nach türkisch-Rumelien aus. — Der Ministerrath unterbreitete dem Sultan das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz zur Sanction.

Sklaven des Herzens.

Novelle von Levin Schäding.
(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 120.)

Das Verlangen, fortzukommen von diesem Orte, von ihm versetzt zu werden, wenn es sein müßte an's andere Ende der Monarchie, wurde endlich in ihm so stark, daß er sich an seinen Schreibisch setzte und einen Brief an einen, seinem Vater befreundeten Ministerialbeamten begann, um diesen zu bitten, ihn zu einer Verletzung beizustimmen. In diesem Augenblicke trat sein Bedienter ein und brachte ihm eben eingelaufene Schreiben.

„Es ist auch ein Brief aus Holland dabei,“ sagte er, indem er die Briefschaften neben Lauchard auf den Tisch legte.

„Aus Holland?“ Lauchard griff nun doch in großer Erregung danach und öffnete das große geschäftsmäßig aussehende Schreiben. Es fiel ein anderes in holländischer Sprache geschrieben heraus; Lauchard las das erste; es hatte folgenden Inhalt:

„Lieber alter Committone! Des von Dir nach Jahren einmal wieder erhaltenen Lebenszeichens froh, habe ich gern die Sache, in welcher Du meine Dienste requirirtest, in die Hand genommen, obwohl ich anfangs nicht recht wußte, bei welchem Bispel sie anzufassen. Ein Lieutenant von N., wurde mir von mehreren Marineoffizieren, die ich nach ihm fragte, versichert, beste gar nicht im Flottendienst. Es stellte sich endlich heraus, daß ein Mann dieses Namens vor nicht langer Zeit noch als Offizier im Depot zu Harterwyl gefanden habe — wo, wie du weißt, die für den überseeischen Dienst angeworbene Mannschaft eingeleitet wird; im neuesten Schematismus des niederländischen Heeres fand ich den Namen jedoch auch nicht, er mußte also seitdem untergegangen, oder aus den Listen des Corps gestrichen sein. Wie und wo nun fand ich den Mann? Das war die Frage, bis ich durch einen meiner Patienten an einen pensionirten Major geriet, der die Verhältnisse des Depots genau kannte, welf er selbst zuerst

† Konstantinopel, 23. Mai. Ein der Regierung zugegangenes Telegramm des Militärkommandanten von Larissa meldet: ein türkisches Detachement von 46 Mann fiel in einen Hinterhalt griechischer Räuber und verlor 14 Tödt. Eine spätere Rekognoszierung an Ort und Stelle ergab die entsetzliche Verfümmelung der Leichen der Gefallen.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. (Reichstag.) Schluß der Rede des Fürsten v. Bismarck (siehe unser gestriges Hauptblatt).

Wenn also nach meiner Meinung die Preise nicht steigen werden, so fühle ich mich vielmehr in der Lage, mich deswegen bei den Landwirthen zu entschuldigen. Ich vermute, daß sie nicht steigen werden, denn nicht vom Zoll hängt das ab, sondern von der Ernte, vor allen in den großen Kornländern des östlichen Europa's und des westlichen Amerika's, die den Weltpreis machen, nebenher auch, aber lange nicht in dem Maße, von der deutschen Ernte. Auf diese Ernten bleibt unser Zoll ganz ohne Einfluß; das Getreide wächst, ob wir einen Zoll darauf legen oder nicht. In diesen großen Getreideländern Mitternachts, dann kommt das Korn nicht zu uns, ist eine gute Regel, dann kommt es doch. Und wenn der Herr Vorredner sagt, die Getreideproduzenten könnten andere Käufer finden, so ist das vollkommen irthümlich, und wir erklären, weil der Vorredner mit den Anschauungen auf den Kornmärkten nicht durch eigene Leiden und Freuden vertraut ist. (Sehr richtig. Heiterkeit rechts.) Im Ganzen sind wir in der Lage, daß viel mehr Getreide gebaut werden kann, als gebraucht wird. Und schon jetzt ist das Angebot im Ganzen größer als der Bedarf. Man kann sich eben am Brod nur satt essen; die Getreideproduktion dagegen in jenen fruchtbareren Ländern ist ganz unbeschränkt, und wir können den Zoll bis zu 1 Mark steigern, die Händler würden uns gerade so viel Getreide liefern, wie bisher. Denn bis über 1 Mark hinaus hätten sie vollkommen Spielraum, den Ursprungszeugen einen entsprechenden Abzug zu machen. Das ist mir seit Monaten von deutschen und russischen Händlern versichert worden. Der Zoll wird einfach den Ursprungszeugen abgezogen und wir werden bis auf einige Modifikationen dieselbe Menge Getreide bekommen. Aber der Landwirtschaft wird ein ganz erheblicher Dienst erwiesen, auch wenn der Preis nicht steigt. Wenn ihr nur der deutsche Markt gesichert wird, wenn durch die Erhöhung der Konkurrenz um eine Kleinigkeit dem inländischen Produzenten nur die Möglichkeit gegeben wird, daß er den Markt zu dem jetzigen Preise für sich hätte. Wir sind jetzt auf dem Lande in der Lage, daß die Mäher auf unseren eigenen Pachtgütern nicht mehr von uns den Roggen nehmen, sondern, da sie meistens zugleich Bäder sind, uns das aus russischem Getreide gebackene Brod verkaufen. Ich selbst esse in Zierobichsruh russisches Brod. (Heiterkeit.) Es kommt also bei der Bemessung des Preises nicht darauf an, ob die Konsumenten sich um den Roggen reizen, eine Ueberfüllung des Marktes mit Getreide ist in der ganzen Welt, und vorzugsweise in den Ursprungsländern vorhanden. Der Vorredner führte an, es wären die Vorräthe äußerst gering, in Berlin höchstens ein paar tausend Bispel am Ende des Jahres. Das Ende des Jahres ist nicht der Termin, wo die Hauptzufuhren kommen, denn auf den Kanälen und Flüssen kommt das Getreide gar nicht in dem Maße, wie auf den Eisenbahnen. Ich glaube, daß zwischen Januar und April die Vorräthe stärker sind. Dabei kommt es außerdem auf die Roggenvorräthe gar nicht an, sondern gleichzeitig müssen wir auch die Mehlvorräthe in's Auge fassen, denn die Form, welche unsere Landwirthe am meisten beschäftigt, ist die Einfuhr zur Veranlung in Mehl im Inland, theils zu Wasser, von Petersburg, Riga, Libau nach Kiel, Stettin, Albeck, die größeren Quantitäten aber auf den Eisenbahnen aus dem Innern

Rußlands von Rurs und Orel bis an die Wolga und Samara hinan und bis nach Woskau herauf. Von dort kommt das Getreide zu außerordentlich wohlfeilen Frachten zum Theil über Alexandrow, die wohlfeilsten aus der Gegend von Kiew über Breslau. In Berlin wird auf den Mühlen hier und soweit sie mit der Bahn erreichbar sind, täglich eine Menge von 400—500 Bispel verarbeitet; diese gehen dann über das ganze Land und tödten unsere kleine Mühlenindustrie. Wieviel Vorräthe nun in diesem Mehle stecken, kann ich nicht sagen. Auch insofern halte ich die Berechnung des Herrn Vorredners nicht für richtig, eben so wenig wie, daß der Bäder nicht den Hauptaufschlag macht. Beim Weizen wenigstens ist kein (des Bäders) Verdienst ganz bedeutend. Wenn von den Zwischenhändlern trotzdem keiner reich wird, so sind es eben ihrer zu viele. Wo heute die Leute sehen, das etwas verdient werden kann, da drängen sich sofort hundert Konkurrenten heran und vertheilen den Verdienst, der für einen Einzelnen sehr bedeutend sein würde. Es ist auch den Leuten lieber, ein kaufmännisches Geschäft zu treiben, selbst mit kleinem Gewinne, wenn nur keine schwere körperliche Arbeit dabei ist, als ein Gewerbe. Das Ideal von Dienern, kleinen Leuten u. s. ist nicht mehr wie früher ein eigenes Haus, ein eigener Herd, sondern ein Viktualienkeller in Berlin. (Heiterkeit.)

Ich bestreite, daß der Kornzoll auf den Preis des Brodes irgend einen Einfluß haben wird. (Oh! links.) Die Brodpreise sind heute bei billigen Getreidepreisen eben so hoch wie bei hohen Preisen, als das Getreide noch einmal so theuer war, z. B. in der Mitte der 50er und 60er Jahre. Deshalb glaube ich nicht, daß durch die Getreidezölle, die noch nicht 5 Prozent des Werthes betragen, der Brodpreis verteuert werden kann. Auch unser Handel wird davon nicht beinträchtigt werden, wenigstens nicht weiter, als es die Gerechtigkeit erfordert bei der Vertheilung der Kosten. Es ist ja erfreulich, wenn die Kornhändler reich werden, aber wir können darum die ausgleichende Gerechtigkeit doch nicht aufgeben. Der Verdienst soll ihnen ja auch ungeschmälert bleiben. Zwei Beschwerden haben dieselben vornehmlich, sie beziehen sich auf die Vermischung von deutschem und russischem Getreide und auf den Transportverkehr. Ich glaube aber, die Herren werden künftig verzollten Roggen eben so gut mischen können wie unverzollten und werden den Zoll auf Den legen, der sein Korn nothwendig los werden muß. Die Verlegung der Transportwege aus Rußland ist eine Drohung, die nur Dem schrecken kann, der die Geographie nicht kennt. (Sehr wahr!) Denn nicht das Ausgraben eines Bassins allein macht einen neuen Hafen oder eine neue Eisenbahn, eine Verkehrsstraße. Was das russische Getreide zu unsen Ostsee-Häfen zieht, ist nicht nur, daß Rußland keine Häfen hat, das spricht ja auch mit, sondern mehr noch das deutsche Kapital. In Rußland ist kein Geld zum Kornhandel, Danzig u. hat dies Geld und gibt die nöthigen Preise und Vorküßler. Ein solcher neuer Handelsplatz kann aber nicht ohne Weiteres improvisirt werden. Wohin soll denn also das russische Getreide gehen, als durch Deutschland? Es kommt hinzu, daß in Folge des Klima's das russische Getreide im Ganzen minderwerthig ist als das deutsche und daß man diesen Uebelstand zu beseitigen sucht durch eine Mischung mit deutschem Getreide. Namentlich die sogenannte Danziger und die Stettiner Mischung ist bekannt. Diese Mischung wird ja nach wie vor fortgesetzt werden können, und es ist zu bemerken, daß das russische Getreide geradezu einen Zwangslauf hat, eine beschränkte Marktroute, die auf Deutschland unumgänglich hinweist.

H. v. Treitschke hat gestern auf einen Konflikt gedeutet, den wir wegen der Kornzölle mit Rußland gehabt hätten und der hiesigen habe, daß sie nicht haltbar seien. Das war 1822 bis 1825, und Preußen hatte von Rußland Verkehrsfreiheit verlangt für den Umfang des ehemaligen Königreichs Polen. Das wurde nicht zugestanden,

wegen Berggehen, die er sich in den Kolonien hat zu Schulden kommen lassen und über die Berichte eingelaufen waren, bei seiner Wiedung in Haag mit der Audeutung empfangen worden, daß der Minister seine Streichung aus den Armeelisten befohlen habe. Wohin er sich dann gewendet, wissen seine früheren Bekannten hier nicht. Herr von N. war immer von ziemlich lockeren Sitten. Er lebte längere Zeit in einem ägerlichen Verhältniß mit einer Dame, die mit einer gastfreundlichen Schauspieltruppe hierher gekommen war, bis unser Kommandant davon hörte und ihm erklärte, die Depotmannschaft bestimme ohnehin schon aus hinreichend zahllosen Gesellen, es sei nicht nöthig, daß das Offiziercorps auch noch ein so anständiges Beispiel geben, er habe sich entweder mit der Person geschlechtlich verbinden zu lassen oder seinen Abschied einzureichen. Er hat sich darauf mit ihr trauen lassen; als er aber nach Java geschickt wurde, soll sie zu ihrem früheren Metier, zum Theater, zurückgekehrt sein, bei einer kleineren deutschen Truppe, die zeitweise in niederländischen Städten Vorstellungen gibt. Das ist Alles, womit ich Ihnen dienen kann, und bin ich u. s. w.“

Damit schloß der mit einem holländischen Namen und der Bezeichnung „Oberlieutenant“ unterzeichnete Brief. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Ueber den Erfolg des Gaßpels der Frl. Bianchi schreibt uns unser Wiener Korrespondent:

Wien, 23. Mai. Statt der „Martha“, die verschoben werden mußte, hat Frl. Bianchi gestern nochmals die „Lucia“ gesungen. Was soll ich Ihnen davon berichten. So oft man sie hört, glaubt man, sie habe nie schöner gesungen und der äußere Erfolg, wenn darauf ein besonderer Werth zu legen, steigert sich wo möglich noch. Nie noch ist eine vollständig Fremde, als welche die junge Künstlerin hierher kam, so rasch und ganz das Bekanntheitsfeld Wiens geworden: möge sie sich nicht verhätscheln lassen! Die Lucia zählt die „Lucia“

der die Verhältnisse des Depots genau kannte, welf er selbst zuerst

da gefanden. Er konnte auch Rudolf von Norwich — dieser war mit ihm zugleich dort gewesen, beschäftigt, die aus aller Herren Länder zusammengelommenen, für den Dienst in den Kolonien bestimmten Leute zu drillen und zu diszipliniren; es ist das eine eben nicht leichte und angenehme Arbeit, die nur dann eine lohnende Abwechslung erhält, wenn an den einzelnen Offizier die Reize kommt, unter seinem Kommando eine eingeleitete Truppe nach Java oder Sumatra hinauszuführen und, nachdem diese dann als Ersatz an die dortigen Corps abgeliefert ist, allein heimzukehren. Auch Rudolf Norwich war mit einem solchen Kommando betraut worden; er ist mit demselben abgegangen und hat seine Frau dabei zurückgelassen, diese soll sich wieder einer Schauspiel-Truppe angeschlossen haben. . . .

„Seine Frau!“ unterbrach sich Lauchard höchst überrascht in seiner Leiküre. „Er war also verheirathet? Ob Theodora davon eine Ahnung hat?“

„Er las weiter: „angeschlossen haben, die Vorstellungen in Rotterdam und Antwerpen gab. Was dann weiter aus Beiden geworden, wußte mein alter Oberstwachmeister nicht, versprach mir jedoch, weitere Erläuterungen einzuziehen und sendet mir nun den Brief eines früheren Kameraden, den ich dir beilege. Genügt dir nun der Inhalt, oder soll ich noch weitere Anstrengungen machen, um zu ergründen, weshalb N. v. N. aus dem Dienst entlassen ist? Ich wüßte dazu mich nach dem Haag wenden und mit Angehörten im Kriegsministerium in Verbindung zu kommen suchen — ein Amtsgeheimniß wird es ja gerade nicht sein, weshalb er „gegangen worden“ ist!“

Lauchard griff zu dem eingeschlossenen Briefe, der in holländischer Sprache geschrieben, aus Harterwyl datirt und folgenden Inhalts war:

„Mynheer, wegen des Lieutenanten von Norwich, der früher bei meiner Kompagnie allhier im Depot stand, kann ich Ihnen nicht die erwünschte Auskunft geben, wo er sich in diesem Augenblicke aufhält. Er ist von seinem Kommando nicht nach hier zurückgekehrt, sondern

und darauf hatte Preußen einen Zoll von 50 Pf. festgesetzt, den es später freilich wieder fallen ließ, nicht aber weil der Zoll undurchführbar gewesen wäre, sondern weil der Kaiser Alexander sich persönlich dafür verwandte bei Friedrich Wilhelm III. Und so wurde von der Erhebung aus politischen Gründen Abstand genommen. Ich will über die Frage des Transportes im Allgemeinen nicht heute schon vorentscheiden, ich bitte aber, solche Amendements, die den Transport behandeln und die eine Veränderung des Zollgesetzes von 1869 enthalten, hier beim Zolltarif abzulehnen. Sind Änderungen nötig, so ist doch der Zolltarif nicht der eigentliche Ort dazu.

Daß bei dem Transportwesen, wie es heute ist, schwere Schädigungen einzelner Landestheile entstehen können, ist sicher. Wir haben früher dem Osten landwirtschaftliche Produkte geliefert, und dann haben wir diesen Handel selbst tot gemacht, indem wir unsern Wegern die Konkurrenz erleichterten und ihm seine Waaren billiger fuhren als unsere eigenen. Ich erinnere nur an den lebhaften Handel, den früher Bayern in Korn hatte mit Frankreich. Durch die Transportfreiheit ist dieser Handel verdorben, und wir haben es dem Konkurrenz selbst leicht gemacht, mit der dem deutschen Charakter eigenen wissenschaftlichen Großmuth (Heiterkeit). Ich rechtfertige mich nur den Landwirthen gegenüber betreffend die Frage, warum ich denn, wenn ich eine Erhöhung des Getreidepreises davon nicht erwarte, doch für Getreidezölle bin. Ich glaube, wir sichern damit unseren Getreideproduzenten den heimischen Markt, und sie brauchen nicht mehr von einem Markt zum andern zu fahren und der ausländischen Konkurrenz wegen ihr Getreide unter dem Werthe wegzugeben. Die Zölle sollen uns einen gewissen Schutz gewähren, von den Getreidezöllen erwarte ich Verantwortung weniger, aber ich erwarte davon eine Verminderung des Gewinns von der Ungerechtigkeit, wie die Lasten verteilt sind, und ich erwarte davon, daß die Landwirtschaft mindestens um den Betrag der Kornzölle erleichtert wird, indem man in gleichem Betrage die Grundsteuer anderweitig regulirt. Damit würde dann ungefähr die Hälfte von jenen 20 Proz. in Wegfall kommen, die ich als Belastung der Landwirtschaft Ihnen neulich vorgerechnet habe.

Dann erwarte ich von dem Kornzoll, daß er etwas Ordnung bringt in unsere Einfuhr. Die ungeheuren, weit über den Bedarf hinausgehenden Getreidezufuhren aus Rußland und Galizien werden nicht aufhören bei unserer Zollfreiheit, zumal die Eisenbahnen Ermäßigungen im Tarif gewähren, die mit der Menge des Transportes wachsen und es geradezu im Duzend billiger machen. So suchen die Leute möglichst viel einzuführen, und wer mit Sicherheit zwei Wäpfe unterbringen kann, wird vielleicht fünf importiren mit Rücksicht auf den niedrigen Tarif. Diese Ueberfluthung von Getreide müssen wir durchaus einschränken, und sie wird eingeschränkt werden, wenn der Importeur, bevor er seine Chancens berechnen kann, erst so und so viel Tausend Mark Zoll in Ansatz bringen muß. Es muß auch diese regelmäßige Mehreinfuhr die Preise sehr herabdrücken. Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr betrug 1872/73 bloß im Weizen und Roggen 17 Millionen Zentner, nach 1873 war beim Weizen ein umgekehrter Ueberschuß, die bloße Zunahme der Bevölkerung kann doch die 17 Millionen Mehreinfuhr nicht erklären, selbst wenn man eine tendenziös-politische Statistik hat, wie sie in Preußen betrieben wird (Hört! hört!) Da rechnet man einfach einen Durchschnittskonsum von 10 Ztr. Getreide pro Kopf, ich halte 4 Ztr. für ausreichend und beziehe mich auf meine landwirtschaftliche Erfahrung. Bekanntlich wird auf dem Lande mehr Brod gegessen als in den Städten. Die Berechnung ergibt, daß 40 Millionen Deutsche das Jahr über 146 Millionen Zentner Getreide verbrauchen, was 3 1/2 Zentner pro Kopf ausmachen würde. In Deutschland aber werden meiner Berechnung nach 240-250 Millionen Zentner gewonnen, während wir davon nur 146 Millionen essen. Wo bleibt nun diese Differenz? Ich überlasse dies Problem den Statistkern, aber sie müssen sich's nicht allzu bequem machen und einfach eine Durchschnittszahl von 9 Ztr. aus der Last greifen. Erst verlange ich den Nachweis, wo diese Millionen Zentner bleiben, ehe ich glaube, daß wir Hunger leiden würden, wenn die Einfuhr ganz aufhören würde.

Es ist auch unrichtig, wenn man sagen wollte, daß die Mehreinfuhr sich erklärt durch die Bierbrauerei etc. Denn das Bier wird zum größten Theil aus Gerste bereitet, während hier hauptsächlich Weizen und Roggen in Frage kommt. Bei der gesammten Gesetzgebung der letzten zwanzig Jahre ist die Produktion des landwirtschaftlichen Gewerbes zu kurz gekommen und stiefmütterlich behandelt worden, und das geht sogar noch weiter zurück in frühere Zeiten. Man hat die

zu ihren prächtigsten Rollen: an die Bianchi reicht sie nicht zur halben Höhe hinan. Die Patti hat noch mehr Technik, aber nicht den sympathischen Ton.

Richard Wagner feierte am 22. d. in Bayreuth seinen 66. Geburtstag. — G. v. Moser hat schon wieder ein Aufsatz fertig, das den zeitgemäßen Titel „Polypolitik“ führt und noch in dieser Woche die übliche Probeaufführung in Würzburg bestehen soll.

London, 21. Mai. Gestern fand bei Baron Schröder eine Versammlung von einflussreichen Deutschen statt, deren Zweck es war, die goldene Hochzeit des Kaisers durch Gründung einer gemeinnützigen Anstalt zu feiern. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht und man entschied sich schließlich zur Gründung einer „Kaiser Wilhelm-Stiftung für Waisenkinder“. Ein Unternehmen dieser Art wird in den weitesten Kreisen Anklang finden, und da wir hier in London bereits ein Krankenhaus, mehrere Unterstützungsvereine und deutsche Volksschulen haben, aber noch kein Waisenhaus, so wird die neue Anstalt im Stande sein, in segensreichster Weise zu wirken. Daß die Aufnahme der Waisen ohne Rücksicht auf Glaubensbekenntnis der Eltern erfolgen wird, versteht sich von selbst. Schon sind bedeutende Summen gezehmet und das neue Unternehmen wird jedenfalls den Deutschen Londons zur Ehre gereichen.

Brüssel, 22. Mai. Heute Nacht war eine große Feuerbrunst in der Rue de la Plume. Ein Haus, das lauter Arbeiterfamilien zur Wohnung diente, stand in Flammen, als 28 Personen sich eben zur Ruhe gelegt hatten. Von diesen konnten 17 sich noch selbst retten; die andern 11, 4 Frauen und 7 Kinder, wurden von stehenden mühligen Feuerwehr-Männern mitten aus den Flammen herausgeholt.

Batavia, 12. April. Am 4. d. M. hatten wir hier ein starkes Erdbeben. In Tandjoer, 1 1/2 Tagereisen von hier, stürzten viele kleinere Gebäude ein, wobei viele Leute ihr Leben verloren. Der Vulkan Gedéj arbeitet immerfort. Von hier sieht man deutlich den starken Rauch aufsteigen.

Rückfischen außer Acht gelassen, die man der Landwirtschaft als dem größten Gewerbe des Staates schuldig war.

Ich bin bei dieser Gelegenheit durch die Rede des Hrn. v. Treitschke genöthigt, dem Jochum zu widersprechen, als hätten wir im Jahre 1818 eine ganz besonders freigebige und freihändlerische Gesetzgebung gehabt. Insbesondere ist die Landwirtschaft auf das Schwerste betroffen worden durch die Art unserer Steuererhebung in einer Weise, die sich nicht rechtfertigen läßt. Das führt aber zu einer Doppelbelastung, denn man muß auch die Grundsteuer hinzurechnen. Die Ungleichheit der Verhältnisse und Gesetzgebung für die Landwirtschaft liegt auch auf dem Gebiete der Stempel- und Steuererhebung. Das ist die allergrößte fiskalische Ungerechtigkeit, wenn man ein Gut auf 30 Jahre pachtet, das man ohne Diskonto die ganze auf 30 Jahre währende Summe versteuern muß. (Sehr richtig!)

Von den Bohnentarifen will ich gar nicht sprechen, aber von der Armenpflege in Verbindung mit dem Freizügigkeitgesetz. Die Arbeiter werden auf dem Lande geboren, wachsen dort auf und werden mit nicht unerheblichen Kosten erzogen, genießen den Schulunterricht, und sobald sie zum Militär eingezogen werden, gefüllt es ihnen nachher in den großen Städten besser, und die Landleute erfahren von ihnen erst nicht etwas, wenn sie unterstützungsbedürftig sind, oder wenn eine große Charitérechnung kommt. (Heiterkeit, sehr wahr.) Die Landwirtschaft zeitigt gleichwohl durchaus konservative Elemente — ich will den Ausdruck konservativ zurücknehmen, denn ich will hier nicht die Begriffe konservativ und liberal in den Gegensatz stellen, daß ich etwa die liberale vollkommen zerstört wissen wollte, ich will lieber sagen, wir haben in der Landwirtschaft auf dem Lande erhaltende Tendenzen, und für diese beanspruchen wir Sympathien. Die Landleute sind die zuverlässigste Stelle, auf welche der Staat zurückgreifen muß. Der Grundbesitz liegt am nächsten, und was ich dazu thun kann, in diesem Kreise das Bewußtsein der Situation zur Klarheit zu bringen zu lassen, das will ich thun, aber nicht für den Zweck der Agitation, sondern um der Gerechtigkeit willen. Es soll Gerechtigkeit herrschen für Alle, auch für den geduldeten Landmann. Ja aber dieses Bewußtsein durchzubringen, dann wird meiner Ueberzeugung nach die Landwirtschaft ihren Kampf nicht einstellen, sondern ihn frisch fortführen, bis sie endlich Gerechtigkeit erlangt hat. (Lebhafte Beifall rechts und im Centrum, der sich oft und stürmisch wiederholt. Zwischen links.)

Berlin, 23. Mai. (Reichstag.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Präsident v. Seydewitz die Anzeige von dem Ableben des Abg. Reinders (Breslau) mit; die Mitglieder erheben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen.

Von dem ersten Vicepräsidenten v. Stauffenberg ist folgendes Telegramm eingegangen: Erneute heftige Erkrankung läßt es mir unmöglich erscheinen, den Tag meines Wiedererscheinens im Reichstage zu bestimmen, und deshalb lege ich das Amt des ersten Vicepräsidenten nieder; ich bitte dies dem Reichstage mitzutheilen.

Der Präsident sagt hinzu: In dem ich dies dem Hause mittheile, bitte ich um die Erlaubnis, Ihnen am Schluß der heutigen Sitzung Vorschläge betr. die geschäftliche Behandlung der Neuwahl des ersten Vicepräsidenten zu machen.

Hiergegen erhebt sich kein Widerspruch.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung der Getreidezölle.

v. Carlinich kann sich von den Getreidezöllen keine wirksame Hilfe für die Landwirtschaft versprechen und besorgt im Gegentheil, daß die Zölle namentlich die Provinzen Ost- und Westpreußen und besonders auch deren Handel schwer schädigen würden.

Schröder (Pippstadt) polemisiert gegen die Vertreter der Seehäute, deren Forderungen vor dem Interesse des gesammten Deutschlands zurücktreten müßten, und betont die Bedeutung der Landwirtschaft gegenüber den großen Städten und dem Handel. Die unglückliche Stellung der Grundbesitzer, namentlich des Bauernstandes, müsse ausgeglichen werden durch den Schutz Zoll. Deutschland sei vorwiegend ein ackerbaurendender Staat und solle es bleiben. Redner beantragt, sämtliche Unteramendements an die Tarifkommission zu verwerfen und nur den Antrag auf Erhöhung der Getreidezölle anzunehmen.

Flügge (deutschl.) spricht gegen Getreidezölle und Schutzzölle überhaupt. Redner führt aus, daß Schutzzölle die Konsumenten schädigen und den Produzenten nichts nützen. Die Interessen von Handel und Landwirtschaft seien solidarisch. Er bestritt ferner, daß der Prohibitiv des Auslandes den Zoll bezahle, und spricht sich gegen jeden Zoll auf unentbehrliche Lebensmittel aus.

Bundeskommissar Liebmann führt gegenüber der heutigen Rede Delbrück's aus, daß Rußland den Getreideexport nach Deutschland nach Einführung des Zolles nicht verringern, sondern den Zoll ruhig bezahle werde. Er bekämpft ferner einzelne Deduktionen v. Sander's und Flügge's.

Grad verliest eine schriftliche Erklärung zu Gunsten des Zolltarifs, speziell der Getreidezölle.

Braun wendet sich gegen einzelne Ausführungen Grad's und Schröder's sowie des Bundeskommissars Liebmann. Bei Erörterung der Stellung des Bauernstandes vinovirt Redner der liberalen Partei das vornehmste Verdienst um die fortschreitende Entwicklung des Bauernstandes, kommt weiter auf die Belastung des Grundbesitzes zurück und zeigt, daß letzterer in andern Ländern höher belastet sei. Braun kritisiert endlich die Ausführungen des Reichskanzlers über die Getreidepreise; es sei durchaus unrichtig, daß die Brod- und Getreidepreise nicht zusammenhängen. Der Krieg zwischen Stadt und Land, der große Interessenkampf, den Fürst Bismarck erregt, sei das Gegenstück von deutscher Einheit.

Bundeskommissar Liebmann sucht einzelne Behauptungen Braun's zu widerlegen.

v. Mirbach tritt für seinen Antrag auf Erhöhung des Zolltarifs für Getreide ein.

Stellter spricht gegen die Zölle.

Kasler bedauert nicht nur die Zölle selbst als unseelige, sondern vor Allem die Methode, mit welcher die neue Politik vom Reichskanzler eingeleitet sei. Durch diese Methode und die damit verbundenen Interessenslämpfe und Agitationen werde das Land dauernd geschädigt und in größte Verwirrung geführt. Die Urheber dieser Methode hätten begonnen, von Neuem eine Zerrissenheit herbeizuführen, die man schon dauernd heiligt glaubte. Auch auf dem Lande selbst gingen die Interessen weit auseinander. Die nächste neue Zollbewegung werde die Anhänger des Zolltarifs nicht mehr in so geschlossenen Reihen wie heute finden. Den Zahlenangaben Liebmann's und des Reichskanzlers stehe die Statistik gegenüber, die den einzigen wahren Maßstab biete.

Die Getreidezölle belasteten den Armen, um den Reichen zu entlasten, und erregten allgemeine Unzufriedenheit. Dies zu bebannern sei der Appell des Reichskanzlers am Schluß der vorgestrigen Rede an die Landwirtschaft. Derselbe habe eine sehr schwierige Area eingeleitet. Wir unsererseits wollen Alles thun, um den allgemeinen Frieden zu wahren, und warnen Sie noch im letzten Augenblick vor unheilvollen Entschlüssen.

Nachdem hierauf der Schluß der Debatte erfolgt ist, wird (wie bereits gemeldet) der Antrag v. Mirbach-Sünter auf Erhöhung der Getreidezölle in namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 161 Stimmen abgelehnt. Die Positionen der Regierungsvorlage für Getreidezölle werden bei der Abstimmung durch Namensaufzug mit 238 gegen 109 Stimmen angenommen.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr. — Nächste Sitzung morgen; Tagesordnung: Wahl des ersten Vicepräsidenten und kleinere Vorlagen.

München, 23. Mai. Die königl. Regierungen von Schwaben und der Pfalz haben Verfügungen erlassen, durch welche der Gebrauch von „Hästers Lehr- und Lesebuch für protestantische Schulen“ in den Schulen der betreffenden Kreise verboten wird. Das Verbot ist deshalb erfolgt, weil dieses Lesebuch Ausfälle gegen die katholische Religion enthält, die geeignet sind, das gegenseitige gute Verhältniß zwischen den beiden Konfessionen zu fördern. — Der Redakteur des „Bayer. Vaterland“, Dr. Sigl, ist am vergangenen Mittwoch zu einer Audienz bei dem hiesigen Erzbischofe eingeladen worden, wobei ihm ein neues Schreiben des Kardinal Staatssekretärs Nina vorgelesen wurde, in welchem die Freude des Papstes über seine Unterwerfung ausgedrückt und die sichere Erwartung ausgesprochen wird, daß Dr. Sigl fortfahren werde, die Sache der katholischen Kirche und des h. Stuhles, jedoch bei Vermeidung aller Angriffe auf Personen, tapfer zu verteidigen. Dieser Erlaß wird auch den andern Bischöfen Bayerns mitgetheilt werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Mai. Die Führer der Altzechen haben noch einen letzten Versuch gemacht und sich dabei auf die letzte Resolution der zechischen Abgeordnetenversammlung gefügt, um von der Regierung entweder ein, wenn auch nur allgemeines, so doch prinzipielles Zugeständniß, auf dessen Grund sie ihre Schwelkung in den Reichsrath „mit Ehren“ vollziehen konnten, oder eine bestimmte Zusicherung zu erlangen, daß sie (die Regierung) einer Reihe namentlich aufgeführter Forderungen ihre Unterstützung vor dem Reichsrath gewähren werde. Die Regierung hat darauf den Bescheid erteilt und ihn ausdrücklich als ihr letztes Wort bezeichnet, daß von irgendwelchen Zugeständnissen, welche als eine Vorbedingung für die Beschickung des Reichsraths zu denken, absolut keine Rede sein könne, daß sie aber, ohne sich im Einzelnen die Hände binden zu wollen, im Allgemeinen vollständig bereit sei, allen Konfessionen zugustimmen, für welche die im Reichsrath erschienenen Zechen die Genehmigung des Reichsraths zu erwirken vermöchten.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Der Frankreich zwischen Paris und London dauert fort. Im „Journal des Debats“ antwortet heute Ch. Gabriel dem „Standard“ mit einem Artikel von ganz englischen Dimensionen: vier Spalten lang. Auch ihn verdrängt hauptsächlich die Bemerkung des Londoner Organs, daß England, wenn es sonst gewollt hätte, Egypten hätte einfach besetzen können, und seine Republik ist unstrittig viel geschickter und schlagender als die leeren Phrasen, mit welchen gestern die „Republique française“ diesen Einwand bei Seite zu schieben suchte. Hr. Ch. Gabriel sagt:

Wir haben von der Einsicht und dem Scharfsinn der englischen Staatsmänner eine so hohe Meinung, als daß wir nicht annehmen sollten, die Furcht vor den Schwierigkeiten, auf die sie in Egypten gestoßen wären, wenn sie sich dieses Landes ohne Weiteres bemächtigt hätten, habe bei ihrer so hoch gerühmten Unbegreiflichkeit einigen Antheil gehabt. Ein kürzlich jenseits des Kanals erschienenen Pamphlet führte den Titel: „Das Fiasko von Cypern.“ Der Ausdruck ist gewiß eben so ungerade, wie hart; wenn aber England die Hand auf Egypten gelegt hätte, so hätten wir vielleicht das Fiasko von Cypern erlebt. Man weiß im Lande recht gut, daß Egypten ein unendlich schwer zu regierendes Land ist, nicht wegen des Widerstands jener „Nationalpartei“, welche ein englischer Konsul von erkanntlicher Einbildungskraft vor Kurzem am Nil entbedt hat, sondern wegen der finanziellen, administrativen und politischen Verlegenheiten, die durch die tolle Verschwendung der drei Vicelönige herbeigeführt und durch die Gegenwart sehr reich und einflußreicher europäischer Kolonien, mit denen man nothwendig rechnen muß, noch arg verschärft worden sind. Diese Kolonien haben verfassungsmäßige, durch Verträge, die nicht das englische, sondern das französische Gesetz anwenden, verbürgte, von Konsuln, deren Gewalten weit über diejenigen der Botschafter der großen Staaten hinausgehen, verteidigte Rechte. Wer Egypten näher kennt, für den ist es offenbar, daß England gewaltige Mühe gehabt hätte, eine Koalition der europäischen Kolonien mit der stärksten von ihnen, der französischen, zu überwinden. Wer die jüngsten Versuche der englischen Verwaltung mit angesehen hat, für den ist es noch offener, daß es England nie gelungen wäre, allen gegenwärtigen Verpflichtungen Egyptens gerecht zu werden, ohne in dem Lande das türkische Regime mit seinen schlimmsten Gewaltthaten beizubehalten. Es ist für England leicht, ein solches Regime in Indien anzuwenden und dort z. B. in einem Jahre viertausend Peitschenhiebe anzuzutheilen, wie nach dem Gehändnisse eines offiziellen Redners im Hause der Gemeinen während des Jahres 1878 in Mysore geschehen ist. Dort findet sich Niemand, der sich der Döper annimmt. Wäre es aber wohl an der Küste des Mittelmeers, unter den Augen Europas möglich, die Karabache einfach aus den Händen der Türken in die der Engländer übergehen zu lassen, ohne die öffentliche Meinung von ganz Europa in die bedenklichste Aufregung zu versetzen? ... Der „Standard“ behauptet, daß England der Unabhängigkeit des Vicelönigs nicht zu nahe treten will. Sollte das nicht etwa nur deshalb geschehen, weil er von dieser Unabhängigkeit einen Gebrauch macht, der bald diejenige von ganz Egypten vernichtet haben wird. „Zur Zeit Abbas-Pascha's“, sagt Hr. v. Lefseps in seinen Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Suezkanals, „gab es in England eine Partei, welche den Vicelönig

Todesanzeige.
 L. 346. Karlsruhe. Theilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Nichte und Cousine
Fräulein Marie Parscher
 nach kurzem Krankenlager und plötzlich durch den Tod entzissen wurde.
 Karlsruhe, den 23. Mai 1879.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.
 L. 381. Hornberg. Verwandten und Freunden statt besonderer Anzeige hiermit die traurige Nachricht, daß heute unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Karl Schöpfer
 aus Lahr
 nach längerem Leiden im Alter von 56 Jahren sanft entschlafen ist.
 Um stille Theilnahme bittet,
 Hornberg, den 23. Mai 1879,
 die tiefgebeugte Wittwe:
Flora Schöpfer,
 im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Geburtsanzeige.
 L. 380. Mannheim. Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden heute hoch erfreut,
 Mannheim, den 24. Mai 1879,
 Kreisgerichtsrath **Kamm u. Frau.**

Neuer Wegweiser
 L. 372. durch die
Vogesen
 nebst den Eisenbahnen des Reichslandes und des französischen Abhangs, sowie den an ihnen liegenden Städten und Ortschaften mit Routenkarte von
Dr. G. v. Seydlitz.
 Preis roth gebd. 2 M. 80 P. (Verlag von **Ludwig Schmidt**, Freiburg.)
 L. 293. 3. Freiburg.

Anzeige.
 Ich habe meinen Wohnsitz nach **Freiburg i. B.** verlegt und wohne
Kaiserstraße Nr. 44,
 gegenüber dem Bezirksamt.
Freiburg i. B., 15. Mai 1879.
Dr. W. Köhler,
 Rechtsanwalt.

L. 198. Prospectus über
Kurerfolge
 nach Loh-Steinbacher'scher Naturheilmethode versende nebst Badeschrift gratis
Dr. Loh, Wilhelmsbad-Cannstatt.

Billaverkauf
 oder
Bermiethung.
 Im badischen Oberlande ist eine kleine Villa, umgeben von Park, Gemüsegarten und Bienen, das Ganze begrenzt von stehendem Wasser, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes. L. 283. 2.

L. 270. 13.
Emser Pastillen,
 aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der Königlichen Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombrirten Schachteln mit Controlstreifen vorräthig in **Karlsruhe**
 in Otto Leimbach's Hirschapotheke.
 Engros-Versand: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln

In Lichtenthal
 bei einer ruhigen Familie können 1 oder 2 anständige Damen Zimmer, auf Verlangen auch Koff. f. N. 7. postlagernd Lichtenthal. L. 369. 1.

Hofhund,
 ein Bernhardsiner, schön u. gut, zweijährig, ist billig zu verkaufen. Anfragen sub K. besorgt die Expedition dieses Blattes. L. 377.

L. 320. 3. Bruchsal.
Zu verkaufen.
 Ein Paar schwarze Wagenpferde, hübsch, mit Geschirr, und ein Jagdwagen sind umgünstiger billiger zu verkaufen. Näheres durch **Wendel in Bruchsal.**

Neueste Fussbodenwische
 und
deckende Anstreichmasse
 von
Georg Wipfinger in Karlsruhe.
Patentirt. — Preisgekrönt.
 Gleich vorzüglich für Parquetböden wie für lannene Dichtung, rasch trocknend, geruchlos und unbeschadet, sogar mit Seife abwaschbar und billig.
 Niederlage bei:
Karl Malzacher, provisorisch „Engl. Hof“, Langstr. 76, Eingang Karl-Friedrichstraße.
Gustav Bronner, Wilhelmstr. 1.
Karl Bless, Wilhelmstr. 34. L. 374. 1.

Hock'sche Motoren,
 stationär oder locomobl.
 Cokesverbrauch 2 Kilo stündlich pro Pferdekraft. Absolute Gefahlosigkeit, kein Wasser, kein Dampf, kein geprüfter Heizer, keine besondere Wartung, keine behördliche Concession. Stärke 1 bis 4 Pferdekraft. **Prospecte gratis.**
 Maschinenfabrik von **Julius Hock & Co., Wien,**
 Landstrasse, Hauptstrasse 109.
 L. 370. 1.

Soelbad & Traubencuroort Dürkheim a. S.
 Der Versandt unserer heilkräftigen
Dürkheimer Mutterlange*)
 *) Alleinverkauf für Schweiz, Elsass und badisches Oberland bei **Herrn Carl Gluck** in Basel.
 hat am 1. Mai begonnen und ist zu beziehen unter der Adresse des Herrn Director **Ott, Saline Philippsballe bei Dürkheim a. S.**
 Dürkheim, a. S., Pfalz, im Mai 1879.
 L. 203. 2. Der Bad- und Salinen-Verein Dürkheim.

Versicherungsgesellschaft „Churingia“
 gegründet 1853.
 Die Gesellschaft übernimmt durch ihre überall bekannten Bezirksagenten
 1. landwirthschaftliche Fahrens- und Gebäudestrafen-Versicherungen gegen Feuersgefahr.
 Bei Ermittlung von Brandursachen, welche Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins geltend zu machen haben, kann auf Antrag der Versicherten ein von dem landwirthschaftlichen Bezirksverein gewähltes Mitglied an den Regulierungsverhandlungen theilnehmen.
 2. Lebensversicherungen und Aussteuerversicherungen.
 3. Reise-Unfall-Versicherungen.
 Generalagentur Karlsruhe,
 Bureau: Nowacksanlage 2.
Paul Thiem.
 Besonderer Beachtung empfohlen.
 Aus Bezirken, in welchen die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, nehmen wir Agenturbewerbungen an. L. 363. 6.

ÄCHTES
BOTOT WASSER
 Einziges Zahnreinigungsmittel
 VON
 DER MEDIZINISCHEN ACADEMIE IN PARIS GUTGEHEISSEN
BOTOT'S PULVER
 China Zahnreinigungsmittel
TOILETTEN-ESSIG | **LE SUBLIME**
 vorzügliche Qualität. | Hält das Ausfallen der Haare sofort auf.
 HAUPT NIEDERLAGE: 229, rue Saint-Honoré, bei der rue Castiglione, Paris.
 Niederlage: für Deutschland bei Herrn Wolf u. Schwandt, in CARLSRUHE
 Niederlage: für Oesterreich bei Wolf u. Schwandt, in WIEN, I. Wolkau, 9

Mannheimer Portland-Cement-Fabrik
 vormals J. F. Espenschied,
 in Mannheim,
 empfiehlt ihr seit 1862 bekanntes Fabrikat, unter Garantie für unbedingte Zuverlässigkeit und höchste Bindekraft.
 Die Fabrikanlagen gestatten die rascheste Ausfuhrung selbst der grössten Aufträge.
 Vertreter für Karlsruhe u. Umgegend: Herr **Adolf Mondt** in Karlsruhe. L. 248. 8.

L. 946. 6.
Ahl und Pönsen in Düsseldorf
 liefern unter Garantie des Effectes und der solidesten Ausführung:
 Wasser-, Dampf- und Luft-Central-Heizapparate, Ventilations-, Trocken- und Wasser-Erwärmungs-Apparate sowie Heißwasser-Badöfen
 Kostenanschläge nach Bauzeichnungen, sowie jede Auskunft ertheilt der Generalvertreter
Adolf Mondt
 in Karlsruhe, Hirschstraße Nr. 9.

Gesuch.
 L. 368. 1. Ein junges Mädchen, 21 Jahre alt, aus guter Familie, welches das Kleidermachen u. Maschinennähen gründlich erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen halbtägiges Engagement in einem Confections- oder ähnlichen Geschäfte. Gest. Offerte unter **O. 723** sind an Rud. Mosse in Nürnberg erbeten. (a 97/V.)

Commanditär-Gesuch.
 L. 367. 1. Mit einer Baar-Einlage von 40 bis 50 Tausend Mark wird in ein neues, befehligerichtetes Fabrikations-Geschäft in Süddeutschland, dessen Artikel (Fabrikate) keiner Mode unterworfen und dessen Rentabilität durch die Pächter nachgewiesen werden kann, ein Commanditär gesucht. Fragliche Kapital-Einlage würde vertraglich sicher gestellt.
 Schriftliche Anmeldungen unter **W. 6822a**, befördern **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Büffeldame gesucht.
 Eine erfahrene, besonders im Rechnen gewandte Büffeldame wird nach Karlsruhe gegen guten Gehalt und familiäre Behandlung zu engagiren gesucht. Eintritt möglichst vom 25. Mai bis 1. Juni. Schriftliche oder mündliche Meldungen unter **S. 6827a** werden entgegen genommen bei **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.** L. 359. 2

Gärtner gesucht.
 L. 335. 2. Ein intelligenter, fleißiger und solider Gärtner, der die Rosen- und Spalierobst-Kultur, sowie das Treibhausewesen gründlich versteht, womöglich auch arbeitstüchtig und wenn verheiratet, ohne Kinder, wird für ein herrschaftliches Besitztum mit englisch angelegtem Garten und Park im Großherzogthum Baden, zum Eintritt pr. 18. Juni gesucht. Sofortige schriftliche Meldungen unter **Chiffre K. 6819a** nehmen entgegen **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Wirthschaftsgesuch.
 L. 316. 3. Ein tüchtiger, verheirateter Wirth sucht eine kleinere Wirthschaft, eine Restauration oder auch ein Café vorerst sammt Inventar zu pachten. Er kann Kautionsgehalt ober voranzubehalten werden. Gest. Off. unter **D. 6810a** an **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Café-Restaurant
 mit Billard, in einer Garnisonsstadt, wird an einen tüchtigen, kautionsfähigen Wirth sofort oder später
zu vermieten
 gesucht. Näheres unter **K. 6793a** bei **Haasenstein & Vogler Karlsruhe**

Hühnerbunde,
 4, 2 Monat alte Griffons, reinde R. c. c., sehr schön, werden abgegeben. Anfragen sub A besorgt die Expedition dieses Blattes. L. 275.

Rothe Baumwolltuche
 und
Stuhl-tuche
 sowie
Shirtings und Chiffons
 sowie
Cretonne,
 schwarzen u. farbigen
 Sammet
 werden in
 jedem Maß zu
 Fabrikpreisen.
Ettlingen.
 D. 519. 24. A. Stoll,
 Haupt- u. Preisliste: siehe fol. in Diensten.
 Bei eingehender Bestellung wird die Liste mit 25 Pf. gratis

L. 213. 2. W a g e n.
Verkauf der Dehnung-schen Steinbrüche und Hofgut.
 Die Unterzeichnete, Wittve Barth von Wagnen, ist Willens, ihr Anwesen, bestehend in circa 30 Morgen gutem Lande nebst geräumigem Wohnhaus und Ziegelmühle mit den berühmten Dehnung'schen Steinbrüchen, die, wenn richtig ausgebeutet, die wichtigsten und interessantesten Funde an Petrefakten an den Tag fördern werden, um billigen Preis zu verkaufen.
 Das Rohmaterial zur Ziegelmühle ist von vorzüglicher Qualität und kann die Ziegelmühle selbst sehr lohnend betrieben werden.
 Des Kaufpreises und anderer Bedingungen wegen wolle man sich an die Verfängerin
Frau Barth Wittve in Wagnen
 am Untersee
 wenden.
 Steinbruch, den 8. Mai 1879.

L. 384. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Die im X. Nachtrag zum internen badischen Tarif enthaltenen Frachtsätze für den Verkehr zwischen Jagstfeld (bad. Bahn) einer- und den Stationen der Linie Oberburten-Elzhausen Würzburg andererseits gelten vom 24. Mai ab auch für den Verkehr zwischen Jagstfeld (Württ. Bahn) und den genannten badischen Stationen via Oberburten.
 Karlsruhe, den 24. Mai 1879.
 General-Direktion.

L. 382. Karlsruhe.
Groß. bad. Staats-Eisenbahnen.
 Mit dem 1. Juni l. J. tritt ein Ansnahmetarif für die Beförderung von Steinkohlen und Coaks, sowie von Kohlen zwischen Mannheim und den Stationen der Borsarbinger Bahn via Ronkhanz in Kraft. Exemplare des Tarifs sind bei der Güterexpedition in Mannheim unentgeltlich zu erlangen.
 Karlsruhe, den 23. Mai 1879.
 General-Direktion.

L. 314. 2. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Bei der unterzeichneten Stelle wird eine größere Partie abgängigen Papiers (Alten, Manualien, Register und Zurechnen), im Gewicht von ungefähr 50 Zentner, unter näherer Bezeichnung der einzuliefernden Bestände dem Besten ausgeschrieben.
 Angebote hierauf, welche auf den Preis für den Zentner, unter Ueberrahme des ganzen Quantums ohne Verladung am Platze gefast, lauten müssen, sind in verschlossenen Schreiben mit der Bezeichnung „Papierverkauf“ bis zum 31. Mai l. J. anher einzureichen.
 Karlsruhe, den 23. Mai 1879.
 Gr. Steuer-Rechnungskontrollen.
 L. 379. 1. Karlsruhe.
Verkauf von abgängigem Papier.
 Bei der unterzeichneten Stelle wird eine größere Partie abgängigen Papiers (Alten, Manualien, Register und Zurechnen), im Gewicht von ungefähr 50 Zentner, unter näherer Bezeichnung der einzuliefernden Bestände dem Besten ausgeschrieben.
 Angebote hierauf, welche auf den Preis für den Zentner, unter Ueberrahme des ganzen Quantums ohne Verladung am Platze gefast, lauten müssen, sind in verschlossenen Schreiben mit der Bezeichnung „Papierverkauf“ bis zum 31. Mai l. J. anher einzureichen.
 Karlsruhe, den 23. Mai 1879.
 Gr. Steuer-Rechnungskontrollen.
 L. 355. 2. Nr. 166. Forbach.
Versteigerung von Brennholz und Fichtenzerbrinde.
 Aus den diesseitigen Domänenwaldungen werden
 Mittwoch den 28. I. M.,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Wirthshaus zu Herrenwies unter Bewilligung einer fünfmonatlichen Vorfrist versteigert:
 965 Ster huchen Steiholz, 1435 Ster tannen Scheitholz, 1235 Ster gemischtes Koblholz,
 sowie das diesjährige Ergebnis an Fichtenzerbrinde.
 Anträge aus den Aufnahmewissen fertigt Waldhüter Müller in Herrenwies.
 Forbach, den 20. Mai 1879.
 Groß. Bezirksforstrei Herrensweies.
 Ziegler.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Zwangsversteigerung.
 L. 623. Karlsruhe.
Zweite Versteigerung
 Am
 Freitag den 30. Mai 1879,
 Nachmittag 2 1/2 Uhr,
 wird dem Fabrikbesitzer Joseph Anselm dahier
 das in der Querstraße dahier unter Nr. 12, einerseits neben Handelsmann Jakob Haber Erben, andererseits neben Wagger Meier Homburger gelegene einstufige Wohnhaus mit Seiten- und Hintergärten, sammt der sonstigen liegenschaftlichen Zugehörigkeit, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu
 4500 M.
 im Kommissionszimmer des Rathhauses dahier einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.
 Der vom Zuschlagstage an mit fünf Prozent verzinlichte Steigerungserlös ist gegen Einzahlung baar und der Rest in drei gleichen Jahresraten 1880, 1881 und 1882 zahlbar.
 Die näheren Versteigerungsbedingungen können inwiefern im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Langestraße Nr. 133 (neben der kleinen Kirche) eingesehen werden.
 Karlsruhe, den 14. Mai 1879.
 Groß. Notar
 D. L.

Versteigerung von Brennholz und Fichtenzerbrinde.
 Aus den diesseitigen Domänenwaldungen werden
 Mittwoch den 28. I. M.,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Wirthshaus zu Herrenwies unter Bewilligung einer fünfmonatlichen Vorfrist versteigert:
 965 Ster huchen Steiholz, 1435 Ster tannen Scheitholz, 1235 Ster gemischtes Koblholz,
 sowie das diesjährige Ergebnis an Fichtenzerbrinde.
 Anträge aus den Aufnahmewissen fertigt Waldhüter Müller in Herrenwies.
 Forbach, den 20. Mai 1879.
 Groß. Bezirksforstrei Herrensweies.
 Ziegler.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Zwangsversteigerung.
 L. 623. Karlsruhe.
Zweite Versteigerung
 Am
 Freitag den 30. Mai 1879,
 Nachmittag 2 1/2 Uhr,
 wird dem Fabrikbesitzer Joseph Anselm dahier
 das in der Querstraße dahier unter Nr. 12, einerseits neben Handelsmann Jakob Haber Erben, andererseits neben Wagger Meier Homburger gelegene einstufige Wohnhaus mit Seiten- und Hintergärten, sammt der sonstigen liegenschaftlichen Zugehörigkeit, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu
 4500 M.
 im Kommissionszimmer des Rathhauses dahier einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.
 Der vom Zuschlagstage an mit fünf Prozent verzinlichte Steigerungserlös ist gegen Einzahlung baar und der Rest in drei gleichen Jahresraten 1880, 1881 und 1882 zahlbar.
 Die näheren Versteigerungsbedingungen können inwiefern im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Langestraße Nr. 133 (neben der kleinen Kirche) eingesehen werden.
 Karlsruhe, den 14. Mai 1879.
 Groß. Notar
 D. L.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Zwangsversteigerung.
 L. 623. Karlsruhe.
Zweite Versteigerung
 Am
 Freitag den 30. Mai 1879,
 Nachmittag 2 1/2 Uhr,
 wird dem Fabrikbesitzer Joseph Anselm dahier
 das in der Querstraße dahier unter Nr. 12, einerseits neben Handelsmann Jakob Haber Erben, andererseits neben Wagger Meier Homburger gelegene einstufige Wohnhaus mit Seiten- und Hintergärten, sammt der sonstigen liegenschaftlichen Zugehörigkeit, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu
 4500 M.
 im Kommissionszimmer des Rathhauses dahier einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.
 Der vom Zuschlagstage an mit fünf Prozent verzinlichte Steigerungserlös ist gegen Einzahlung baar und der Rest in drei gleichen Jahresraten 1880, 1881 und 1882 zahlbar.
 Die näheren Versteigerungsbedingungen können inwiefern im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Langestraße Nr. 133 (neben der kleinen Kirche) eingesehen werden.
 Karlsruhe, den 14. Mai 1879.
 Groß. Notar
 D. L.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Zwangsversteigerung.
 L. 623. Karlsruhe.
Zweite Versteigerung
 Am
 Freitag den 30. Mai 1879,
 Nachmittag 2 1/2 Uhr,
 wird dem Fabrikbesitzer Joseph Anselm dahier
 das in der Querstraße dahier unter Nr. 12, einerseits neben Handelsmann Jakob Haber Erben, andererseits neben Wagger Meier Homburger gelegene einstufige Wohnhaus mit Seiten- und Hintergärten, sammt der sonstigen liegenschaftlichen Zugehörigkeit, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu
 4500 M.
 im Kommissionszimmer des Rathhauses dahier einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.
 Der vom Zuschlagstage an mit fünf Prozent verzinlichte Steigerungserlös ist gegen Einzahlung baar und der Rest in drei gleichen Jahresraten 1880, 1881 und 1882 zahlbar.
 Die näheren Versteigerungsbedingungen können inwiefern im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Langestraße Nr. 133 (neben der kleinen Kirche) eingesehen werden.
 Karlsruhe, den 14. Mai 1879.
 Groß. Notar
 D. L.